

YOUNEE

Im freien Fluss

Nahe Würzburg entwickelt die südkoreanische Pianistin und Komponistin Younee die Musik weiter, für die sie inzwischen international bekannt ist: eine offene Verbindung aus Klassik, Jazz, Pop und freier Improvisation – „Free Classic & Jazz“.

■ Von Clarissa Lorenz

„Ich mache das, was natürlich aus mir herausfließt“, sagt Younee. Die Pianistin sitzt neben ihrem Steinway in ihrem fränkischen Studio und zeigt stolz den Blick in den grünen Garten – und ein Gemälde an der Wand, das aus ihrer Feder stammt. Der Begriff „Free Classic & Jazz“ sei eher aus Notwendigkeit entstanden, erzählt sie. Journalisten und Veranstalter wollten ihre Musik einordnen. „Crossover“ habe sich für sie immer falsch angefühlt. „Das klingt so, als würde man absichtlich Grenzen überschreiten. Das mache ich nicht. Meine Musik ist einfach frei.“ Ganz neu ist diese Spielart nicht. Bereits Ende der 1950er Jahre verband der Pianist Jacques Loussier mit *Play Bach* klassische Werke und Jazz. Doch was die Südkoreanerin mit

„Free Classic & Jazz“ verfolgt, entsteht oft vollkommen spontan und im Moment.

Younee wurde zunächst klassisch ausgebildet. Sie studierte in Seoul, wurde in Südkorea als Singer/Songwriterin und Komponistin bekannt, als Popstar gefeiert und schrieb unter anderem Musik fürs Fernsehen. 2008 zog sie nach London, veröffentlichte das englischsprachige Jazz-Pop-Album *True to You* und arbeitete mit Musikern wie Gary Husband und Nigel Hitchcock. Gleichzeitig begann sie, in kleinen Clubs erstmals vollständig frei und solo zu improvisieren. Vorbilder seien weniger musikalische Stile als Menschen gewesen, die Konventionen durchbrochen haben. Etwa Nina Simone oder die britische Pianistin Marian McPartland – zwei Musikerinnen, die wie sie selbst zunächst klassisch ausgebildet wurden und danach

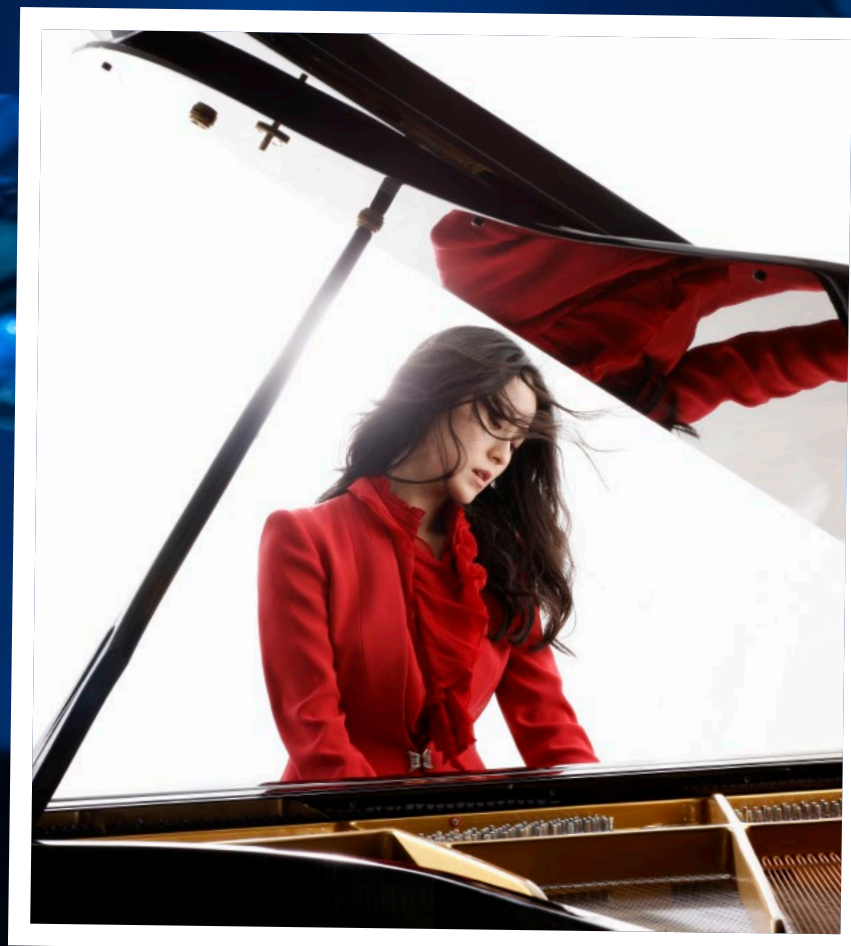
zum Jazz fanden. „Sie hatten den Mut, Dinge einfach auszuprobieren.“

Ihre eigene Neugier lebte Younee schon als Kind aus. Früh spielte sie Melodica, und als ihr die Puste ausging, zeichnete sie auf langen Papierbahnen Klaviaturen mit bunten Tasten und übte darauf imaginäre Konzerte. „Irgendwann habe ich gesagt: ‚Mama, ich brauche ein Klavier!‘“ Als dieser Wunsch mit sieben Jahren endlich erfüllt wurde, entwickelte sie eine fast obsessive Beziehung zum Klang. Sie nahm ihr Spiel auf Kassette auf, hörte die Aufnahmen immer wieder an und experimentierte mit Mikrofonpositionen: „Ich habe versucht herauszufinden, wo der Klang am schönsten eingefangen wird“, sagt Younee. Dann verschwindet sie kurz und kommt mit einer Kassette zurück. *Piano Lessons* steht darauf. Auf dem Cover ein gezeichneter Flügel, auf der Rückseite in Schönschrift notierte Stücktitel. Sie hält sie wie ein kostbares Objekt – was sie wohl auch ist.

Auch heute arbeitet Younee extrem präzise an ihrer Soundästhetik. Die Faszination für den perfekten Klang steckt bereits in ihrem Namen: Die erste Silbe bedeute

„kristallklarer Klang“, die zweite „guter Duft“. Der Flügel hatte für sie immer beides. Ihre Konzerte versteht Younee als einmalige Ereignisse, die nicht nur vom jeweiligen Flügel und der Akustik des Raums, sondern auch vom Publikum geformt werden. Dieses soll den Klang möglichst ähnlich erleben wie sie selbst: direkt, körperlich und räumlich. Der Gedanke des vollkommen offenen Solokonzerts erinnert an Keith Jarretts Improvisationen, auf die sich Younee selbst immer wieder bezieht. Doch ihr geht es in erster Linie um die unmittelbare Interaktion mit dem Publikum: „Wenn die Menschen an diesem Abend nicht gekommen wären, würde dieses Stück nicht existieren“, sagt sie. Oft bittet Younee Zuhörerinnen und Zuhörer um spontane Begriffe oder Bilder. Einmal habe sich jemand „eine Reise von Beethoven über Schubert zu Erik Satie“ gewünscht. „Das war auch ein Spaß für mich“, erzählt die Pianistin.

Auf ihrem Doppelalbum *Improvisations Live in Germany*, das zwischen 2017 und 2022 bei Konzerten in Deutschland entstand, finden sich Titel wie „Joy“, „Vollmond“, „Cuba“ oder „Frühling“. Es



ist das Ergebnis eines langen Prozesses. Denn erst in der britischen und deutschen Musikszene fand Younee den Raum, sich musikalisch frei auszudrücken – jenseits des koreanischen Ausbildungssystems, das stark auf Wettbewerb ausgerichtet war. Schon als Kind habe sie beim Spielen von Beethoven gedacht: Wie würde er heute komponieren? Aus diesem Gedanken heraus entwickelte sie tänzerische Elemente, improvisierte eigene Kadenzten und experimentierte jazzige Variationen – kreatives Risiko interessierte sie stets mehr als Perfektion.

Ihre Konzerte spielt die Pianistin heute ohne Notenblätter. Manche Zuhörer*innen beschreiben ihr intuitives Spiel als „Bungee-Jumping ohne Sicherheitsgurt“. Genau diese Resonanz scheint sie anzutreiben: „Musik ist Zeitkunst. Ich möchte sehen, was in diesem Moment entstehen kann. Etwas mit dem Publikum

zusammen zu kreieren, ist sehr spannend.“ Kollaboration sei ihr wichtiger als lauter Beifall für ihre Virtuosität.

Mit Neugier begegnet die Südkoreanerin auch dem Thema Künstliche Intelligenz: „Veränderungen können wir nicht aufhalten“, sagt sie. „Selbst wenn ich Angst hätte, würde das keinen Unterschied machen. Vielleicht kann man mit KI gemeinsam etwas erschaffen, das es vorher noch nicht gab.“ Gerade weil Maschinen künftig immer mehr leisten könnten, bleibt die Künstlerin gelassen: „Dann wird vielleicht umso deutlicher, was nur wir Menschen wirklich können.“ Darum scheint es Younee letztlich zu gehen: im Fluss zu bleiben, zuversichtlich und offen für den nächsten Moment. Wenn alles nach Plan läuft, soll 2027 ein neues Album erscheinen.

Website:
younee.com